

THEMEN-SPEZIAL: VON HÄUSLICHER GEWALT BETROFFENE MÄNNER



Liebe Leser*innen, nun ist es schon Sommer in diesem besonderen Jahr 2020. Durch die Pandemiemaßnahmen wurde deutlich, dass das Thema häusliche Gewalt nach wie vor ein aktuelles ist. Es hat in den letzten Monaten mehr mediale Aufmerksamkeit erfahren als sonst üblich. Auch deswegen ist der vorliegende 19. Newsletter etwas umfangreicher.

Wir haben Ihnen wie gewohnt neue Informationen rund um die Themen häusliche und sexualisierte Gewalt zusammengestellt. Der Schwerpunkt widmet sich diesmal dem Thema Männer, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Fragen nach Zahlen, Interventions- und Unterstützungsmöglichkeiten werden uns sehr häufig gestellt. Wir hoffen, Ihnen einige Antworten geben zu können.

NEWSLETTER-Inhalte

Aktuelles	S. 1
<u>Themen-Spezial:</u>	
Interview	S. 2
Informationen	
Literatur	S. 4
<u>Allgemeiner Teil:</u>	
Intervention aktuell	S. 5
- Fokus Corona	S. 6
Veröffentlichungen	S. 7
- Fokus Corona	S. 9
Termine	S. 10

AKTUELLES aus der Koordinierungsstelle

➔ **Neues Poster für Betroffene:** Das Poster ist geeignet für Kliniken, Praxen und andere Gesundheitseinrichtungen, es ermutigt Betroffene das Thema häusliche Gewalt anzusprechen. Poster können gefaltet kostenfrei versandt oder gerollt in der Koordinierungsstelle abgeholt werden.



➔ [Poster Webseite](#)

➔ **Neues Poster für Gesundheitsfachpersonen:** Das Poster zum Thema häusliche Gewalt weist auf die Expertise von medizinischen Gesundheitsfachpersonen hin und ist geeignet für Ausbildungsstätten, Medizinstudium, Fach- und Berufsverbände, Besprechungsräume etc. im Gesundheitsbereich etc.



➔ [Poster Webseite](#)

➔ **Informationen für Gesundheitsfachpersonen:** Durch die Maßnahmen zur Eindämmung der SARS-CoV-2-Pandemie ist es wahrscheinlich, dass es zu einer Zunahme häuslicher Gewalt kommt. Wir haben Informationen zur Intervention im Gesundheitsbereich zusammengestellt, auf die auch zahlreiche Kooperationspartner*innen hingewiesen haben. Vermitteln Sie Betroffenen trotz Corona: Die Verantwortung der Gewalt verbleibt beim Täter/der Täterin, Corona ist nicht die Ursache für Gewalt.

➔ [Infos Berlin](#) ➔ [Infos bundesweit](#) ➔ [Info ÄKB](#)

➔ **Aktualisierung der Leitlinien zur Intervention bei häuslicher Gewalt:** Wir haben die Übersicht zu Leitfäden und Handlungsempfehlungen zur Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt in den Bundesländern aktualisiert und um internationale Dokumente ergänzt. ➔ [Überblick Leitfäden](#)

➔ **Patient*innenflyer aktualisiert:** Wir haben unseren Informationsflyer für Patient*innen in Leichter Sprache aktualisiert und neu gedruckt. ➔ [Flyer neu](#)



➔ **One Billion Rising** Wir haben am 14. Februar mit **einem** Stand und tanzend teilgenommen.

➔ [Film Clip \(13:16\)](#)



➔ **Online-Fortbildungen:** Die Koordinierungsstelle bietet aufgrund der Corona-Maßnahmen aktuell auch Online-Fortbildungen zum Thema häusliche Gewalt an. Anfragen können Sie richten an: ➔ torenz@signal-intervention.de

IMPRESSUM & COPYRIGHT

S.I.G.N.A.L. e. V.
Koordinierungsstelle
Sprengelstr. 15, 13353 Berlin
fon: 030 - 275 95 353
➔ www.signal-intervention.de

Sie können sich hier vom Bezug des Newsletters abmelden:
➔ [Newsletter-Abmeldung](#)

Für **Materialbestellungen** verwenden Sie bitte unseren **NEUEN Vordruck** ➔ [Materialliste](#) oder senden eine E-Mail mit Ihrer Bestellung an: ➔ info@signal-intervention.de



THEMEN-SPEZIAL: VON HÄUSLICHER GEWALT BETROFFENE MÄNNER

INTERVIEW MIT GEORG FIEDELER

In unseren Fortbildungen und Veranstaltungen werden wir immer wieder auf von häuslicher Gewalt betroffene Männer angesprochen und nach Besonderheiten im Erkennen und in der Intervention gefragt. Wir wissen zwar, dass auch Männer Opfer häuslicher Gewalt werden, für Deutschland fehlen jedoch bisher repräsentative Zahlen. Die Pilotstudie des BMFSFJ (2004) zu Gewalterfahrungen von Männern mit 266 Befragten kommt zu dem Ergebnis, dass Männer in Partnerschaften sowohl von körperlicher, sexueller als auch psychischer Gewalt bis hin zu schweren systematischen Misshandlungen betroffen sein können. Wie alle Betroffenen benötigen sie eine sensible und bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung. Dabei müssen die spezifischen Merkmale männlicher Betroffenheit Beachtung finden. So berichteten in der Pilotstudie 23 % der betroffenen Männer, durch erlebte Partnerschaftsgewalt Verletzungen davongetragen zu haben. Keiner der Befragten gab an, von der Partnerin verprügelt oder zusammengeschlagen worden zu sein, am häufigsten wurde von wütendem Wegschubsen und leichten Ohrfeigen berichtet. Darüber hinaus berichtete knapp die Hälfte, sich körperlich gewehrt oder zuerst Gewalt angewendet zu haben. Dieser Befund deckt sich mit internationalen Studien, nach denen Männer Partnerschaftsgewalt zu einem größeren Anteil in wechselseitigen Gewaltsituationen und nicht als systematische Gewaltanwendung erleben. Eine differenzierte Wahrnehmung des Kontexts und der Schwere erlebter Gewalt sowie der Machtdynamiken innerhalb einer Paarbeziehung ermöglicht einen sensiblen Umgang mit Gewaltbetroffenen.

Als Interviewpartner konnten wir Georg Fiedeler gewinnen. Er ist Sozialpsychologe M.A. und Systemischer Therapeut und leitet den Arbeitsbereich „Beratung männlicher Opfer Häuslicher Gewalt“ im [Männerbüro Hannover e.V.](#) und die „Fachberatungsstelle Anstoß – gegen sexualisierte Gewalt an Jungen und männlichen Jugendlichen“. Im Herbst 2020 werden von ihm zwei Beiträge zum Thema „Männer als Betroffene von Partnerschaftsgewalt“ im Herausgeberwerk „Handbuch häusliche Gewalt“, Schattauer Verlag, erscheinen.



S.I.G.N.A.L.: Als Mitarbeiter des Männerbüros Hannover beraten Sie seit vielen Jahren Männer, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Spielen bestimmte Faktoren wie Alter, Bildung, Schicht, sexuelle Orientierung oder Ähnliches eine Rolle für die Betroffenheit von häuslicher Gewalt? Welche Arten von Gewalt erleben die Männer, die Sie beraten, in ihren Partnerschaften?

Georg Fiedeler: Das Männerbüro Hannover ist jährlich mit über 500 Fällen von Partnerschaftsgewalt gegen Männer befasst. Darunter befinden sich Männer aus allen gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen, unabhängig von sexueller Orientierung und Bildungsstand. Ich würde sagen, es bildet sich bei den Betroffenen ein repräsentativer Querschnitt der Gesellschaft ab. [...]

Das Spektrum der Gewalthandlungen reicht von Bedrohungen und Erniedrigungen über die mutwillige Zerstörung von persönlichen

Informationen Themen-Spezial:

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“



Die BMFSFJ-Studie von 2004 ist die erste deutsche Studie zu Gewaltbetroffenheit von Männern. Die Studie untersucht auch physische, psychische sowie sexualisierte Gewalt in

Partnerschaften, die von Frauen gegenüber Männern ausgeübt wird. Die Zahlen der Studie sind wegen ihres geringen Umfangs nicht belastbar, zeigen aber Tendenzen auf. Es existieren bis heute keine repräsentativen Zahlen zur Betroffenheit von Männern in Deutschland. [↪ Seite der Studie](#) [↪ Pilotstudie kurz](#) [↪ Pilotstudie lang](#)

Zahlen des BKA von 2018 Von 140.755 Opfern von Partnerschaftsgewalt waren 26.362 männlich. Das entspricht einem Anteil von 18,7 % (2014: 17,7 %). Der Anteil männlicher Opfer weist deliktsspezifische Unterschiede auf: 21,7 % bei Mord/Totschlag/Körperverletzung, 11,5 % bei Stalking/Bedrohung/Nötigung und 1,6 % bei Sexualdelikten. [↪ BKA-Zahlen 2018](#)

Polizeistatistik für Berlin 2018

Der Gesamtanteil männlicher Opfer von Partnerschaftsgewalt liegt bei 21,1 % , also leicht über dem bundesweiten Durchschnitt. [↪ PKS Berlin 2018](#)

Österreichische Studie zu Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld

2011 erschien die erste Repräsentativstudie zum Ausmaß von Gewalt in der Familie sowie im nahen sozialen Umfeld in Österreich. Männer sind der Studie zufolge deutlich weniger von psychischer Gewalt und Gewalt in der Familie bzw. im nahen sozialen Umfeld betroffen als Frauen. [↪ Zentrale Ergebnisse](#) [↪ Studie](#)

Fachgespräch zur Gesundheitsversorgung betroffener Männer

Im Auftrag des *Runden Tisches Berlin - Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt* fand am 30. April 2019 ein Expert*innengespräch statt. Disku-

Gegenständen, die systematische Kontrolle von Sozialbeziehungen und das Ausnutzen ökonomischer Abhängigkeiten bis zu körperlicher Gewalt, mit zum Teil erheblichen Verletzungsfolgen. Es gibt auch sexuelle Übergriffe. Körperverletzungsdelikte machen über die Hälfte der angezeigten Straftaten aus, doch in den Beratungen wird deutlich, dass verbale Angriffe häufiger vorkommen und die dadurch ausgelösten seelischen Verletzungen subjektiv oft als schlimmer empfunden werden.

Bei der Exploration der Gewaltsituationen gibt es immer wieder auch Hinweise auf wechselseitige Partnerschaftsgewalt. Wir klären dann anhand der Betrachtung einer konkreten Situation gemeinsam mit dem Klienten die jeweiligen Verantwortlichkeiten der beteiligten Akteur*innen. Eine deliktorientierte Perspektive und das Prinzip, dass jeder die hundertprozentige Verantwortung für sein Handeln hat, helfen dabei, klarzubleiben und nicht die Beziehungsdynamik mit der Gewaltdynamik zu vermischen.

S.I.G.N.A.L.: Von welchen gesundheitlichen Folgen berichten die Männer, die Sie beraten bzw. welche nehmen Sie bei ihnen wahr?

Georg Fiedeler: Einige Klienten tragen schwere körperliche Verletzungen davon, darunter Schnitt- und Stichwunden, Knochenbrüche und irreversible Schädigungen, wie z.B. die Lähmung der Hand nach einem Messerstich in den Unterarm. Andere weisen Schürf-, Kratz-, Biss- und Platzwunden sowie Prellungen und Hämatome auf. In ca. 20 % der angezeigten Fälle wurden Gegenstände als Waffe eingesetzt.

Neben den körperlichen Verletzungsfolgen berichten die Männer von psychischen Belastungen durch Traumafolgestörungen, Niedergeschlagenheit, sozialen Rückzug und Verlust von Selbstvertrauen. Viele Klienten befinden sich in einer Problemrance, alles dreht sich dann nur noch um die Konflikte und die Partnerin. Durch die Konditionierung auf Vermeidungsstrategien und die inhaltliche Verstrickung in Konflikte haben sie oft den Kontakt zu ihren eigenen Bedürfnissen und Grenzen verloren. Sie leiden unter Schlafstörungen, Zuständen innerer Unruhe, Konzentrationsstörungen und Ängsten. Dazu kommen Scham, Schuldgefühle und Stigmatisierungsängste sowie Gefühle von Ohnmacht und Hilflosigkeit.

S.I.G.N.A.L.: Wo liegen Ihrer Ansicht nach die Schwierigkeiten, Männer als Betroffene häuslicher Gewalt in der Gesundheitsversorgung zu erkennen?

Georg Fiedeler: Viele Männer haben Stigmatisierungsängste und schämen sich, dass ihnen als Mann Gewalt widerfahren ist. Sie zeigen sich häufig nicht mit ihren Verletzungen und werden daher auch nicht sichtbar. Forschungsergebnisse belegen, dass die überwiegende Mehrheit der Betroffenen mit ihrer Gewalterfahrung allein bleibt und mit keiner anderen Person darüber spricht. Wenn betroffene Männer auf sichtbare Verletzungen angesprochen werden, so die Praxiserfahrung, bagatellisieren sie die Verletzungsfolgen oft und schreiben sich darüber hinaus selbst die Schuld an dem Gewaltgeschehen zu. Wenn Männer Gewalterfahrungen ansprechen, kann es sein, dass sie darin nicht ernst genommen werden und keine adäquate Versorgung erfahren.

Dahinter steht, dass es kein soziales Rollenscript für männliche Gewaltopfer gibt und Opfererfahrungen im Widerspruch zu vorherrschenden Geschlechterstereotypen stehen: „Boys don't cry.“ Das alles führt dazu, dass Männer als Opfer von Gewalt von der Gesellschaft nicht angemessen wahrgenommen werden.

tiert wurde inwiefern die WHO-Leitlinien auch auf die Gesundheitsversorgung betroffener Männer in Berlin anwendbar sind. ➔ *Protokoll*

ANGEBOTE FÜR BETROFFENE MÄNNER BUNDESWEIT

Angebote für Männer Die BMFSFJ-Kampagne „Stärker als Gewalt“ bietet u. a. Informationen zu bundesweiten Angeboten für männliche Betroffene häuslicher Gewalt. ➔ *Angebote für Männer*

Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz (BFKM)

Am 1.10.2019 hat die BFKM ihre Arbeit aufgenommen. Ziele sind u. a. die Fachberatung für Männergeschützprojekte und ihre bundesweite Vernetzung, Entwicklung von Qualitätsstandards, Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die Einrichtung von Notrufnummern. ➔ *BFKM*

Hilfetelefon Gewalt an Männern 0800/123 99 00



Die Länder NRW und Bayern haben gemeinsam ein Hilfe-telefon für von Gewalt

betroffene Männer eingerichtet. Unter der Nummer können sich Betroffene zu den Sprechzeiten beraten lassen. E-Mail-Beratung ist ebenfalls möglich. ➔ *Info*

Schutzwohnungen für von häuslicher Gewalt betroffene Männer

In Deutschland existieren momentan sieben Männerschutzangebote mit insgesamt 18 Plätzen für betroffene Männer und ggf. deren Kinder in den Bundesländern Baden-Württemberg (2 Pl.), Bayern (5 Pl.), Niedersachsen (2 Pl.) und Sachsen (9 Pl.). Für 2020 ist die Einrichtung von Schutzwohnungen mit jeweils drei Plätzen in Köln und Düsseldorf geplant. ➔ *Übersicht*

ANGEBOTE FÜR BETROFFENE MÄNNER IN BERLIN

Opferhilfe Persönliche und Online-Beratung für alle Opfer von Straftaten, spezialisierte Beratung für Männer bis 21 Jahre und Traumafachberatung. ➔ *Webseite*

Berliner Krisendienst Hilfe bei psychosozialen Krisen, akuten seelischen und psychiatrischen Notsituationen. ➔ *Webseite*



S.I.G.N.A.L.: Welche Empfehlungen haben Sie für Gesundheitsfachpersonen für den Umgang mit männlichen Betroffenen häuslicher Gewalt? Gibt es Angebote, die Sie empfehlen können?

Georg Fiedeler: Das Wichtigste scheint mir zu sein, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass auch Männer von häuslicher Gewalt betroffen sein können. Wenn wir das mitdenken, haben wir eine grundsätzliche Voraussetzung dafür geschaffen, solche Männer auch wahrnehmen zu können. Wir können ihnen dann signalisieren, dass wir darum wissen. Etwa, indem wir bei Befunden oder anderen Anzeichen, die eine Vermutung auf häusliche Gewalt auslösen, dieses Thema auch ansprechen und danach fragen. Natürlich ist das nicht leicht und erfordert einen sensiblen Umgang. Aber man kann einem Patienten schon sagen, dass man sich bei bestimmten Beschwerden angewöhnt hat, auch Männer nach häuslichen Gewalterfahrungen zu fragen, weil diese viel häufiger vorkommen, als das gemeinhin angenommen wird. Und dass man weiß, dass es für Männer besonders schwer ist, darüber zu sprechen. Das erleichtert es ihnen, sich zu zeigen und Unterstützung anzunehmen. Ich denke, es ist also in erster Linie eine Frage der Haltung, die auch eine Solidarisierung der Geschlechter gegen Gewalt erforderlich macht. [...]

S.I.G.N.A.L.: An welchen zwei Punkten sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf in der Gesundheitsversorgung und darüber hinaus, um männliche Betroffene häuslicher Gewalt besser zu unterstützen?

Georg Fiedeler: Eine zentrale Rolle von Gesundheitsfachkräften im Umgang mit Gewaltbetroffenen ist die Weitervermittlung an Unterstützungsangebote. Leider gibt es viel zu wenig spezialisierte Beratungsstellen und Zufluchtsorte für von häuslicher Gewalt betroffene Männer, an die weiterverwiesen werden kann.

Ein möglichst flächendeckender Ausbau von spezialisierten Fachberatungsstellen ist daher dringend erforderlich, um die Versorgung der Betroffenen durch niedrigschwellige Unterstützungsangebote zu verbessern. Auch gibt es bundesweit nur wenige Zufluchtsorte für von häuslicher Gewalt betroffene Männer, mit der Folge, dass Männer häufig in Gewaltsituationen verbleiben und sich der Gewaltkreislauf in vielen Fällen fortsetzt.

Die Einrichtung mänderspezifischer Angebote sollte dabei nicht auf Kosten frauenspezifischer Hilfseinrichtungen gehen, sondern zusätzlich zur Verfügung gestellt werden, um die Opfergruppen nicht gegeneinander auszuspielen oder untereinander zu hierarchisieren. In der Praxis hat sich die Zusammenarbeit von Frauen- und Männereinrichtungen bewährt.

S.I.G.N.A.L.: Wir bedanken uns für das Interview.

Zum vollständigen Interview: [↪ Link](#)

Literatur zum Themen-Spezial (Auswahl)

Häusliche Gewalt gegen Männer – auch ein rechtsmedizinisches Problem? Von: V. Kolbe & A. Büttner. Rechtsmedizin 30, 88–93, 2020. Die Auswertung beinhaltet Zahlen (2013-2018) der Rostocker Gewaltopferambulanz. 16 Männer ließen Verletzungen durch Partnerschaftsgewalt dokumentieren, v. a. Hämatome und Kratzwunden. In zwei Fällen wurden auch die Partnerinnen als Betroffene vorstellig. Empfohlen wird u. a. der Ausbau spezialisierter Beratungsangebote für betroffene Männer sowie ein sensibler Umgang in der Gesundheitsversorgung.
[↪ SpringerLink](#)

Glad-Gays and Lesbians aus der Türkei Beratung bei Gewalt in der Beziehung für LSBT*I*Q (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Inter*, Queer) mit und ohne Migrations-/Fluchtgeschichte. [↪ Webseite](#)

MANEO Beratung für schwule und bisexuelle Männer auch im Zusammenhang mit Gewalt in der Partnerschaft. [↪ Webseite](#)

Stop-Stalking Beratung auch für männliche Betroffene von Stalking. [↪ Webseite](#)

berliner jungs Beratung für junge Männer, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. [↪ Webseite](#)

MUT Traumhilfe für Männer* Beratung für von sexualisierter Gewalt betroffene Männer*, die unter Belastungen leiden. [↪ Webseite](#)

Gewaltschutzambulanz In der rechtsmedizinischen Untersuchungsstelle der Charité ist eine gerichts-feste Dokumentation bei Verletzungen durch häusliche Gewalt auch für Männer möglich. [↪ Webseite](#)

Tauwetter e. V. Ab Oktober 2020 wird es eine neue Selbsthilfegruppe für Männer* starten, die sexualisierte Gewalt in der Kindheit und/oder Jugend erfahren haben. Fragen, Informationen und Termine für ein Vorgespräch [↪ Tel. 030 693 80 07](#)
[↪ Webseite](#) [↪ mail@tauwetter.de](#)

Literatur zum Themen-Spezial (Auswahl)

„No one would ever believe me“: An exploration of the impact of intimate partner violence victimization on men. Von: E. Bates, Psych of Men and Masculinities, 2019. Die Online-Befragung untersucht die Auswirkungen häuslicher Gewalt auf die Gesundheit männlicher Betroffener, die keine professionelle Hilfe in Anspruch genommen haben. Als zentrale Barrieren für die Hilfesuche werden gesellschaftliche Stereotype benannt, die verhindern, Gewalterfahrungen von Männern zu glauben.
[↪ Abstract](#)

Gewalt in Beziehungsformen schwuler Männer. Von: S. Gabriel et al. 2018. Das Dossier von MANEO enthält Informationen zu Dynamiken, Umgangsweisen und



Bedarf an Unterstützung für Männer bei Betroffenheit von häuslicher Gewalt. Ergebnisse einer Erhebung in Thüringer Hilfeeinrichtungen. Von: Vereint gegen Gewalt e. V., 2018. Mit der Befragung unterschiedlicher Beratungseinrichtungen wurde erhoben, ob und in welcher Form es aus Sicht der Berater*innen für von häuslicher Gewalt betroffene Männer notwendig sein könnte, in Thüringen geschlechtsspezifische Hilfsangebote zu machen. Eine Mehrheit sieht ein Defizit bzw. generellen Bedarf an Hilfen. [↪ Broschüre](#)

Kritische Anmerkungen zur These der Gendersymmetrie bei Gewalt in Paarbeziehungen. Von: M. Schröttle, Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft 2(1), 133-151, 2010. Der Beitrag plädiert für eine differenzierte Sichtweise auf die Gewaltbetroffenheit von Männern und Frauen in heterosexuellen Paarbeziehungen, sowie gleichzeitig für eine Auflösung einseitiger diskursiver Festlegungen von Frauen als Opfer und Männern als Täter. [↪ Artikel](#)

Help-seeking by male victims of domestic violence and abuse (DVA): a systematic review and qualitative evidence synthesis. Von: A. Huntley et al., BMJ Open 2019; 9:e02196, 2019. Die Review-Studie untersucht die Erfahrungen männlicher Betroffener häuslicher Gewalt auf der Suche nach Hilfe. Es werden zentrale Barrieren und Erfahrungen mit Intervention und Unterstützung, auch in der Gesundheitsversorgung, untersucht. Die Studie leitet daraus allgemeine Empfehlungen für die Intervention und Unterstützung betroffener Männer ab. [↪ Artikel](#)

INTERVENTION – aktuelle Entwicklungen

Medizinische Handlungsanweisungen der Berliner Feuerwehr/Rettungsdienst. Die Berliner Feuerwehr hat ein standardisiertes Vorgehen (SOP) für den Einsatz des Rettungsdienstes bei „Gewalt im häuslichen Umfeld“ entwickelt. Die SOP wurde in den Katalog „Medizinische Handlungsanweisungen. Notfallrettung“ (2/2020) integriert, Mitarbeiter*innen werden geschult. [↪ Pressemitteilung zur SOP](#) [↪ Handlungsanweisung](#)



Die Berliner Feuerwehr hat ein standardisiertes Vorgehen (SOP) für den Einsatz des Rettungsdienstes bei „Gewalt im häuslichen Umfeld“ entwickelt. Die SOP wurde in den Katalog „Medizinische Handlungsanweisungen. Notfallrettung“ (2/2020) integriert, Mitarbeiter*innen werden geschult. [↪ Pressemitteilung zur SOP](#) [↪ Handlungsanweisung](#)

„Traumanetz Aktuell“. Im Januar veröffentlichte die Fachstelle Traumanetz Informationen zum Projekt mit thematischen Schwerpunkten aus 2019 und Planung 2020. [↪ Traumanetz aktuell](#)

Runder Tisch Berlin – Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt. Informationen zum Runden Tisch, Hintergründe und Aktivitäten sind ab sofort über die Homepage der Geschäftsstelle des Runden Tisches Berlin erhältlich. [↪ RTB](#)



Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung und häuslicher Gewalt. Im Herbst 2019 startete im Einzugsbereich der Polizeidirektion Leipzig ein Modellprojekt, das für erwachsene Betroffene sexueller und häuslicher Gewalt die Gesundheitsversorgung verbessern und die gerichts-feste verfahrens-unabhängige Spurensicherung und Befunddokumentation ermöglichen soll. Gefördert wird das Projekt über einen Zeitraum von drei Jahren durch das Land Sachsen. [↪ Artikel](#) [↪ bellis e.V.](#)

Häusliche Gewalt – Thema für Babylots*innen in Berlin. Initiiert durch die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung werden Babylots*innen, die ihre Ausbildung an der Medical School Berlin absolvieren, seit 2020 auch für den Umgang mit häuslicher Gewalt geschult. Bereits in Berliner Kliniken tätige Babylots*innen werden fortgebildet. [↪ Weiterbildung](#) [↪ Inhalt](#)

Interventions- und Hilfsangeboten bei Gewalt in schwulen Paarbeziehungen. [↪ Dossier](#)

Associations between Intimate Partner Violence and Health among Men Who Have Sex with Men: A Systematic Review and Meta-Analysis. Von: L. Buller et al. PLoS Med 11(3), 2014. Die Review-Studie untersucht gesundheitliche Folgen von Partnerschaftsgewalt für Männer, die Sex mit Männern haben. Ergebnis ist u. a. eine höhere Wahrscheinlichkeit für Depression, HIV-Infektion und Alkohol-/Drogenkonsum. Die Autor*innen benennen Forschungs- und Qualifizierungsbedarfe, um effektive Interventionskonzepte in der Gesundheitsversorgung zu entwickeln. [↪ Artikel](#)

Addressing Intimate Partner Violence with Male Patients: A Review and Introduction of Pilot Guidelines. Von: L. Kimberg, J Gen Intern Med 23(12), 2071–8, 2008. Der Beitrag untersucht die Herausforderungen im Gesundheitsbereich, männliche Opfer häuslicher Gewalt zu erkennen und zu unterstützen. Es wird u. a. betont, dass Wissen und Erfahrung nötig sind, um männliche Betroffene zu identifizieren, da Täter sich als Opfer präsentieren können. [↪ Artikel](#)

INTERVENTION – Aktuelles

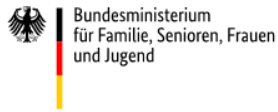
suse-hilft.de Neue Webseite mit Informationen zu Hilfs- und Beratungsangeboten für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen mit Behinderungen. [↪ suse-hilft](#)

Taub.Gewalt.Stop. Auf der Webseite des Aktionsbündnisses gegen Gewalt an gehörlosen Menschen sind Informationen zum Thema Gewalt und zu Unterstützungseinrichtungen erhältlich, auch anhand eines Videos in Gebärdensprache. [↪ Info](#)

Soziotherapie: Soziotherapie kann Patient*innen bei schweren und chronifizierten Krankheitsverläufen verordnet werden, dies ist jedoch bestimmten Ärzt*innen und Psychotherapeuten vorbehalten und an Voraussetzungen geknüpft. Seit Mai dürfen auch Ärzt*innen mit der Zusatzweiterbildung Psychotherapie eine Soziotherapie verordnen. [↪ Info](#)



Istanbul-Konvention: Aufbau einer Monitoringstelle gegen Gewalt an Frauen.



Seit Januar fördert das BMFSFJ den Aufbau einer Monitoringstelle gegen Gewalt an Frauen und zur Bekämpfung des Menschenhandels. Das Vorhaben ist Teil der Umsetzung der Istanbul-Konvention. Das Deutsche Institut für Menschenrechte (DIMR) entwickelt mit ca. 500.000 € ein konkretes Konzept. ➔ [Pressemitteilung](#)

Video-Kampagne „digital und real“. Im Projekt „bff: aktiv gegen digitale Gewalt“ wurden vier Videos zum Thema veröffentlicht. Unter anderem gibt es ein Video zu digitaler Gewalt in Beziehungen. ➔ [Pressemitteilung](#) ➔ [Videos](#) ➔ [Infos digitale Gewalt](#)

INTERVENTION in der CORONA-PANDEMIE

„Zuhause nicht sicher?“. Die BMFSFJ- Kampagne „Stärker als Gewalt“ initiierte aufgrund der Corona-Ausgangsbeschränkungen eine bundesweite Aktion in Supermärkten. Auf Postern und Kassenzetteln findet sich der Hinweis zur Kampagne. ➔ [Posteraktion](#)

Apotheken informieren über Hilfefesttelefon. Apotheken sind bundesweit dazu aufgerufen, auf das Hilfefesttelefon „Gewalt gegen Frauen“ aufmerksam zu machen. Die gemeinsame Aktion von Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e. V., Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) und Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben startete anlässlich der Zunahme von Beratungskontakten in der Corona-Krise. Die Kampagne soll einen flächendeckenden und niedrigschwelligeren Zugang zu Beratung ermöglichen. ➔ [Pressemitteilung](#)

Psychosoziale Auswirkungen der Corona-Pandemie. Eine Online-Umfrage des Zentrums für Seelische Gesundheit der Medizinischen Hochschule Hannover vom 1.-15.04.2020 zu psychosozialen Auswirkungen der Pandemie, u. a. zu Partnerschaftsgewalt, zeigte in einer ersten Auswertung, dass 5 % der Teilnehmenden angaben, in den letzten vier Wochen häusliche Gewalt erfahren zu haben, davon 98,4 % verbal, 41,9 % körperlich und 30,2 % sexuell. Da Langzeiteffekte erwartet werden, wird eine zweite Erhebung durchgeführt. ➔ [Studieninfo](#)

Corona-Zeiten: Empfehlungen und FAQ für Fachkräfte in den Frühen Hilfen.

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen stellt Empfehlungen und FAQ für Fachpersonen zur Verfügung, um bei zunehmenden Paar- und Familienkonflikten oder bei einer Kindeswohlgefährdung Hilfestellungen zu geben. ➔ [NZFH](#)



Neue Hotline für tatgeneigte Personen in der Corona-Krise.

Unter der kostenlosen Nummer 0800/7022240 gibt es seit Kurzem eine Hotline für Personen, die kurz davor sind, häusliche oder sexualisierte Gewalt auszuüben. Psycholog*innen unterstützen die potentiellen/ehemaligen Täter*innen. Die Hotline des Präventionsprojektes "Keine Gewalt- und Sexualstraftat begehen" wurde von der Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS-BW) ins Leben gerufen. Die Hotline ist Mo-Fr 9-18 Uhr erreichbar. ➔ [Infos](#)

Die **Bundesgemeinschaft Täterarbeit häusliche Gewalt** hat während COVID-19 ihre Beratungszeiten ausgeweitet und steht aktuell täglich 7-20 Uhr telefonisch oder online für Beratung und Krisenintervention zur Verfügung. Die Beratung soll zur Deeskalation bei häuslicher Gewalt beitragen. ➔ [BAG Info](#) ➔ Tel.: 0162-139 844 3 ➔ info@bag-taeterarbeit.de

Aufruf „Wann, wenn nicht jetzt!“

Über 20 bundesweite Organisationen stellen Forderungen, um die Situation von Frauen zu verbessern. Dazu zählen u. a. die Aufwertung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Gesundheitsberufe und eine flächendeckende Versorgung mit Beratungsstellen und Gewaltschutzeinrichtungen. ➔ [Info](#)

INTERVENTION - Corona

bff Frauen gegen Gewalt e. V. Der bff bietet bundesweite zahlreiche Informationen für die Unterstützung bei häuslicher Gewalt in der Corona-Zeit. ➔ [bff Infos](#)

„Pflege in Not“ 030-69 59 89 89.

Die Beratungsstelle „Pflege in Not“ hat ihre telefonische Sprechzeit aufgrund der Corona-Krise erhöht. Beratungszeiten sind Mo-Fr 10-16 Uhr und Sa 10-14 Uhr. ➔ [Infos](#)

UBSKM-Initiative „Kein Kind alleine lassen“ gegen häusliche Gewalt.

Auf der Webseite finden sich Informationen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie ein Flyer und Plakat zum Auslegen und Aufhängen. ➔ [Infos](#) ➔ [Presseinfo](#)

UBSKM Online Befragung „Welche Folgen hat die Krise für von sexuellem Kindesmissbrauch betroffene Erwachsene?“.

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs lädt in der Corona-Zeit Betroffene, die in der Kindheit und/oder Jugend Gewalt erfahren, bis 5. Juli 2020 zu einer Befragung ein. ➔ [Infos](#)

UBSKM Online Befragung „Sexueller Kindesmissbrauch durch Frauen“.

Die Online-Befragung richtet sich an Erwachsene, die im Kindes- und/oder Jugendalter sexualisierte Gewalt durch eine Frau erlebt haben. Teilnahme möglich bis zum 30.06.2020. ➔ [Infos & Teilnahme](#)

Corona-Krise: Survival-Kit für Männer unter Druck.

Die von Männerarbeitseinrichtungen erstellte 10-Schritte-Handlungsempfehlung unterstützt Männer darin, in Stressmomenten im häuslichen Umfeld keine Gewalt anzuwenden (versch. Sprachen). ➔ [Merkblätter](#)



VERÖFFENTLICHUNGEN – Neuerscheinungen

Notfallsituation: häusliche Gewalt. Von: C. Rosin et al., Swiss Medical Forum, 2020. Der Artikel stellt ein umfassendes und koordiniertes Vorgehen in der Versorgung bei häuslicher Gewalt in Arztpraxen und Notfallstationen vor. Bezugspunkt ist das S.I.G.N.A.L.-Interventionsprogramm, das für die Adaption im Schweizer Gesundheitswesen bereitgestellt wurde. ➔ [Artikel](#)
➔ [Zusammenfassung des Artikels](#) (F. Klein, Medical Tribune, 2020)

Gewalt gegen Frauen - eine Auswertung von sieben Jahren Gewaltopferambulanz am Institut für Rechtsmedizin Greifswald (2011-2017). Von: D. Brackrock et al., Rechtsmedizin 30, 153-160, 2020. Vorgestellt werden die Ergebnisse einer retrospektiven Querschnittstudie: Der Anteil gewaltbetroffener Frauen (ab 18 J.) stieg im Untersuchungszeitraum kontinuierlich an. Überwiegend wandten sich Frauen aufgrund häuslicher Gewalt an die Ambulanz, gefolgt von „Rohheitsdelikten“ durch Fremdtäter. Sexuelle Gewalt war nur selten Anlass für eine Untersuchung. Wichtige vermittelnde Institutionen waren Interventionsstellen, Frauenhäuser, Arztpraxen und Polizei. ➔ [Artikel](#)

Forensische Verletzungskunde: Rechtssichere Befunderhebung, Dokumentation und Begutachtung äußerer Verletzungsbefunde. Von: C. G. Birngruber et al., Springer, 2020. In dem Buch werden allgemeine Grundlagen der forensischen Verletzungskunde, spezielle Verletzungsarten, besondere Verletzungskonstellationen sowie rechtliche Grundlagen erläutert. ➔ [Buch](#)



Rechtsreport - Vertrauliche Spurensicherung. Von: R. Dettmeyer, Rechtsmedizin 30, 49-54, 2020. Kommentiert wird die neue Rechtslage zur Finanzierung der (vertraulichen) ärztlichen Dokumentation und Spurensicherung nach Misshandlung und sexueller Gewalt (SGB V §§27, 132k). Die gesetzliche Änderung wird begrüßt, rechtsmedizinische Institute als mögliche Lagerungsorte für vertraulich gesicherte Spuren benannt und auf erforderliche Klärungen in Verfahrensfragen verwiesen. ➔ [Artikel Springer](#)

Gemeinsame Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin (DGRM) und des Berufsverbandes Deutscher Rechtsmediziner e.V. (BDRM) vom 02.04.2020 bezüglich der Umsetzung der Vorgaben im Masernschutzgesetz zur „Vertraulichen Spurensicherung“. Die Fachgesellschaften sprechen sich für einen Einbezug der Rechtsmedizin in die anstehende Konkretisierung des Masernschutzgesetzes aus. ➔ [Pressemitteilung](#)

Sexuelle und körperliche Gewalterfahrungen – Risikofaktor in Gynäkologie und Geburtshilfe. Von: M. Gabrys et al., Der Gynäkologe, 12/2020. Der CME Artikel fokussiert häusliche und sexuelle Gewalt als wichtige Risikofaktoren für die Gesundheit, insbesondere von Frauen. Es werden Bedeutung, allgemeine medizinische Auswirkungen und während der Schwangerschaft sowie Unterstützungsmöglichkeiten und Handlungsbedarf skizziert. Ein bewusster Umgang mit Gewalterfahrungen als Teil der Betreuung in gynäkologischen Praxen wird empfohlen. ➔ [Artikel](#)

Gewalt gegen Frauen ansprechen und gerichtsfest dokumentieren. Von: I. Aulehla, Medical Tribune, 12/2019. Der Artikel richtet sich an Ärzt*innen und fokussiert die Intervention bei häuslicher und sexualisierter Gewalt. Die Themen aktives Ansprechen, gerichtsfeste Dokumentation und Abklärung von Schutz werden kurz erläutert. ➔ [Artikel Medical Tribune](#)

Neuerscheinungen

Karotidissektion nach Strangulation im Rahmen häuslicher Gewalt. Von: S. Blunier et al., Swiss Med Forum, 2019. Anhand eines Falls häuslicher Gewalt schildert die Autorin mögliche Folgen einer Strangulation (Kompression des Halses durch Erhängen, Erdrosseln oder Erwürgen) und betont die Bedeutung sorgfältiger Diagnostik und Dokumentation. ➔ [Artikel](#)

„Die Täter können Professoren oder Rechtsanwälte sein“. Interview des Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ mit Mitarbeiter*innen des Vereins „Frauen helfen Frauen – HTK“ e. V. Fokus ist Partnerschaftsgewalt in gut situierten Familien. Scham und Aufrechterhaltung des Status sind hier eine große Hürden, um Hilfe aufzusuchen. ➔ [Interview](#)

Jahresbericht 2019 des bundesweiten Hilfetelefon. Im Jahr 2019 gab es 44.700 Beratungskontakte per Telefon, Chat und E-Mail. Das sind 6,5 % mehr als 2018. Schwerpunkte des Berichts sind Traumaberatung und Selbstfürsorge für Fachpersonen. ➔ [Jahresbericht](#) ➔ [Pressemitteilung](#)

Umfrage zu Bedarfen von gewaltbetroffenen Frauen* in Berlin. Von: M. Bieniok et al., 2020. Es werden die Ergebnisse einer Befragung vorgestellt, an der 97 von Gewalt betroffene Frauen* (18-65 J.) teilnahmen. Die Befragten suchten häufig die Gesundheitsversorgung aufgrund der Folgen der Gewalterfahrung auf und wünschten sich v. a. adäquate Begleitung/Versorgung, feste Ansprechpartner*innen sowie eine schnelle(re) Terminvergabe und Erreichbarkeit. ➔ [Link](#)

Anne-Klein-Frauenpreis 2020. Der diesjährige Frauenpreis ging an Prasanna Gettu, eine Menschenrechtlerin und Frauenaktivistin aus Chennai, Indien. Die Kriminologin ist langjährig gegen häusliche Gewalt aktiv und macht deutlich, dass häusliche Gewalt in allen Bevölkerungsgruppen vorkommt. ➔ [Interview](#)

Frauenmorde - Von ihren Männern getötet. E. Raether & M. Schlegel, DIE ZEIT 51/2019. Im Artikel werden umfangreiche Recher-



Verfahrensweise bei der ärztlichen Versorgung Minderjähriger nach sexueller Gewalt ohne Einbezug der Eltern.

Von: B. Blättner et al., UBSKM, 2019. Im Bericht, der auf einer 2018 veröffentlichten gleichnamigen Expertise basiert, werden Rechercheergebnisse zu Beweissicherungsanbietern in Deutschland veröffentlicht. Aus den Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen abgeleitet, auch im Hinblick auf Menschen mit Behinderung/Beeinträchtigung ➔ [Bericht](#)

Posttraumatische Belastungsstörung S3-Leitlinie der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT).

Von: I. Schäfer et al., Springer, 2020. Die S3-Leitlinie, an deren Aktualisierung diverse Fachgesellschaften und Organisationen unter Federführung der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie e. V. (DeGPT) beteiligt waren, enthält verschiedene Neuerungen. Unter anderem wurde die Diagnose „Komplexe PTBS“ eingeführt sowie ein Kapitel zur Behandlung der PTBS bei Betroffenen mit anderen psychischen Diagnosen ergänzt. Es wird darauf hingewiesen, bei der Diagnostik spezifische Kontextfaktoren, wie Täterkontakte oder dependente Gewaltbeziehungen zu erheben. ➔ [S3-Leitlinie PTBS](#) ➔ [Infos AWMF](#)



Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen (HebSt-PrV).

Ausfertigung vom 08.01.2020. Die HebStPrV sieht u. a. die Vermittlung von Berufskompetenzen vor, um die Selbstständigkeit der betreuten Frauen zu fördern und ihr Selbstbestimmungsrecht zu wahren. In der Betreuung sollten Erfahrungen sexualisierter und häuslicher Gewalt von Frauen berücksichtigt werden. ➔ [HebStPrV](#)

Rechtsreport – Neue Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen – Bezüge zur klinischen Rechtsmedizin.

Von: R. Dettmeyer, Springer Medizin, 2020. Der Autor verdeutlicht, dass durch die neue HebStPrV für Hebammen diese eine hohe Verantwortung für die Beurteilung der Gesamtsituation der Familie haben. Wichtig sei, Hinweise auf häusliche Gewalt und mögliche Kindeswohlgefährdung und die Umsetzung des Kinderschutzgesetzes zu kennen und (Familien-)Hebammen in entsprechende Netzwerke einzubeziehen. ➔ [Artikel](#)

Midwives Perceiving and Dealing With Violence Against Women: Is It Mostly About Midwives Actively Protecting Women? A Modified Grounded Theory Study.

Von: H. Siller et al., J Interpers Violence, 2020. Die qualitative Studie aus Österreich erkundet die Wahrnehmung von Hebammen bezüglich „Gewalt gegen Frauen“. Es wird empfohlen, evidenzbasierte Informationen zu häuslicher Gewalt in Aus- und Fortbildungen zu etablieren, Hebammen in Routinebefragung zu schulen und die schützende Rolle von Hebammen in Bezug auf Intervention bei Gewalt als Teil eines frauenzentrierten Ansatzes zu betonen. ➔ [Artikel](#)

Sexually Harassing Behaviours from Patients or Clients and Care Workers' Mental Health: Development and Validation of a Measure.

Von: S. Vincent-Höper et al., Int J Environ Res Public Health, 2020. Beschrieben wird die Erstellung eines wissenschaftlichen Messinstruments für unterschiedliche Arten sexueller Belästigung/Gewalt durch Patient*innen oder Klient*innen. Das speziell für das Gesundheits- und Sozialwesen entwickelte Instrument wird als valide und hilfreich beschrieben und zur Nutzung empfohlen. Betont wird, dass Erkenntnisse über Prävalenz und Formen sexueller Belästigung durch Externe verfügbar sein müssen, um Tabus abzubauen und Präventions- und Rehabilitationsstrategien zu entwickeln. ➔ [Studie](#) ➔ [BGW](#)

cheergebnisse zur Tötung von Frauen durch ihren (Ex-)Partner beschrieben. Es werden Situationen von 122 getöteten Frauen im statistischen Jahr 2018 dokumentiert. Die Beschreibungen zeigen, dass Gewalt gegen die Partnerin nicht unbedingt im Affekt geschieht. ➔ [Artikel](#)

Sensibilisierungstrainings gegenüber häuslicher Gewalt für medizinisches Fachpersonal. Sind diese auch effizient?

Von: T. Beck et al., Neuropsychiatrie 34, 61-65, 2020. Teilnehmer*innen eines Sensibilisierungstrainings am Landeskrankenhaus Innsbruck zeigten signifikante Verbesserungen ihres subjektiven Sicherheitsgefühls insbesondere bezüglich sensibler Gesprächsführung sowie Kenntnissen über psychologische Hilfsangebote und Ressourcen gewaltbetroffener Patient*innen. ➔ [Artikel](#)

Evaluation des Lernprogramms Partnerschaft ohne Gewalt.

Von: D. Treuthard et al., Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, 02/2020. Das evaluierte Programm zur Täterarbeit erfolgt als Training im Rahmen der Bewährungs- und Vollzugsdienste des Amts für Justizvollzug Zürich. Programm und Evaluation werden unter Bezug auf internationale Erkenntnisse zur täterorientierten Intervention vorgestellt. Das Training wird als tendenziell wirkungsvoll bewertet hinsichtlich der Reduktion von Rückfällen bei Straftätern häuslicher Gewalt. ➔ [Artikel](#)

Was tun bei sexualisierter Belästigung, Diskriminierung und Gewalt am Arbeitsplatz?

Informationsbroschüre des bff-Projektes „make it work“ mit Informationen und Handlungsorientierungen zum Thema. ➔ [Broschüre](#)

Veröffentlichungen - Corona

Häusliche Gewalt in Pandemiezeiten. Hellhörig sein und Hilfe abwägen.

Von: S. Spielberg, Dt. Ärzteblatt, Jg. 117, 958-959, 18/2020. Im Artikel wird auf die mögliche Zunahme von häuslicher Gewalt und auf die Rolle von Ärzt*innen hingewiesen. Es werden Kontaktadressen und Unterstützungsmöglichkeiten für Erwachsene und Kinder genannt. ➔ [Dt. Ärzteblatt](#)



Exploring Mental Health Professionals' Experiences of Intimate Partner Violence-Related Training: Results From a Global Survey. Von: S. Burns et al., J Interpers Violence, 2020. Es wurden 321 Psycholog*innen/Psychiater*innen aus 24 Ländern online zu Schulungen zu Partnerschaftsgewalt, wie häufig sie dem Thema in ihrer Praxis begegnen und zu ihrem Wissens- und Erfahrungsstand befragt. Etwa die Hälfte der Befragten hat an mindestens einer Schulung teilgenommen, knapp die Hälfte der Schulungen entsprach den WHO-Empfehlungen. Ein Ergebnis ist, dass Bemühungen von Institutionen, wie Aufklärungskampagnen und Gesetze, dazu beitragen können, den Umgang von Fachpersonen mit der Thematik zu verbessern. ➔ [Artikel](#)

VERÖFFENTLICHUNGEN IN BEZUG AUF CORONA-PANDEMIE

Häusliche Gewalt während der Corona-Pandemie. Von: J. Steinert et al., TUM, 2020. Die Technische Universität München und das RWI-Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung haben eine repräsentative Umfrage zur Betroffenheit von Frauen und Kindern von häuslicher Gewalt während der Corona-Pandemie durchgeführt. Die befragten Frauen berichteten über körperliche (3,1 %), emotionale (3,8) oder sexuelle (3,6 %) Gewalt durch den Partner in den Wochen der Ausgangsbeschränkungen. Als wesentliche Risikofaktoren werden häusliche Quarantäne, finanzielle Sorgen, Ängste und Depressionen sowie Kinder unter 10 Jahren im gemeinsamen Haushalt genannt. Nur wenige Betroffene nahmen Hilfsangebote wahr. Aktuell liegt eine Zusammenfassung der Projektergebnisse vor. ➔ [Pressemitteilung](#) ➔ [Ergebnisse](#)



Befragung von Gesundheitsfachkräften der Frühen Hilfen in Corona-Zeit. Von: NZFH, 2020. In einer qualitativen Ad-hoc-Befragung wurden Fachpersonen der Frühen Hilfen in Bezug auf Unterstützungsmöglichkeiten von Familien während der Corona-Zeit befragt. Sie berichteten u.a. über erschwerte Betreuungsbedingungen und 45 % der Befragten nannten als Risiko der Corona-Maßnahmen ein „höheres Gewaltpotential“ in Familien. 62 % gaben an, ein erhöhtes Risiko für Gewalt in Familien zu sehen und 19 % nahmen erste Anzeichen von einem erhöhten Gewaltisiko wahr. ➔ [Pressemitteilung](#) ➔ [Befragung](#)

TERMINE: Tagungen, Fortbildungen, Vorträge

Basisfortbildungen „Wenn Partnerschaft verletzend wird – Kompetent (be-)handeln bei häuslicher Gewalt“. Die Fortbildung der S.I.G.N.A.L.-Koordinierungsstelle findet in Kooperation mit der Ärztekammer Berlin statt. Sie richtet sich an Gesundheitsfachpersonen, vermittelt grundlegende Informationen zur Problematik und fördert Handlungskompetenzen in der Intervention und Versorgung gewaltbetroffener Patient*innen. Sie umfasst jeweils zwei Teile, ist kostenlos und ist mit insgesamt 12 Punkten zertifiziert.

29.08.2020, 10 - 16 Uhr & **30.09.2020**, 17 -19.30 Uhr ➔ [Flyer](#)
28.11.2020, 10 - 16 Uhr & **02.12.2020**, 17 -19.30 Uhr ➔ [Flyer](#)
➔ [Veranstaltungsinfo](#), [Kontakt](#): ➔ torenz@signal-intervention.de

E-Learning „Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt – Ein interdisziplinärer Online-Kurs“. Webbasierte interdisziplinäre Fortbildung zu Gewalt in Partnerschaften, die für Fachpersonen aus spezialisierten Einrichtungen und Diensten praxisnahe Informationen bietet. Es gibt die Möglichkeit, sich für Kurs 1 zu registrieren (Start voraussichtlich August 2020) oder für Kurs 2 (voraussichtlich Juli 2021). Anmeldung unter ➔ [Infos](#)

BIG Hotline Nachdem die Anrufe mit dem Corona-Lockdown nicht anstiegen, gab es laut BIG Hotline nach den Lockerungen der Corona Maßnahmen 30 % mehr Anrufe, vor allem von betroffenen Frauen. ➔ [BIG Hotline](#)

Gewalt in Partnerschaften und/oder sexualisierte Gewalt. Erstversorgung unter Bedingungen der Sars-CoV-2-Pandemie. Von: Rasch et al. Pflegewissenschaft Sonderausgabe: Die Corona-Pandemie, 95-98, 2020. Der Beitrag betont die Wichtigkeit einer betroffenenzentrierten, vertraulichen und umfassenden Versorgung von Betroffenen in der Notfallversorgung. Auf die mögliche eigene Betroffenheit von Gesundheitsfachpersonen sowie auf die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers wird hingewiesen. ➔ [Pflegewissenschaft](#)

Termine – Tagungen

Berlin: 02., 09. und 16.07.2020
Den Körper stärken – Symptome lindern: Bewältigung der Folgen sexueller Gewalt. FFGZ ➔ [Info](#)

Webinar: 14. und 28.07.2020 „... kommt darauf an, ob ich Dir was erzähle“ Partnerschaftsgewalt und ihre Auswirkungen auf Kinder. Die Kinderschutzzentren ➔ [Info](#)

Hamburg: 03./04.09.2020 „Toxischer Stress in der Familie“ Stressbewältigung als (Über-)Lebenskompetenz – Welche Auswirkungen hat Stresserleben in der Schwangerschaft und in der frühen Kindheit für das System Familie? Ehlerdingstiftung. ➔ [Weitere Infos](#)

Berlin: 11.09.2020 AKF Fachtag GEWALT.MACHT.FRAUEN.SEELE.KRANK ABGESAGT ➔ [Info](#)

Berlin: 02./03.10.2020 „Reproduktive Selbstbestimmung in die Hände der Frauen“. FIAPAC-Konferenz zu Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch und Verhütung mit zusätzlichem Prä- und Post-Konferenzprogramm am 1. & 4. Oktober. ➔ [Weitere Infos](#)

Berlin: 15.10.2020 bff-Konferenz „digital und real“ Unterstützung, Beratung und Empowerment bei digitaler Gewalt. Infos und Anmeldung folgen unter ➔ [Infos](#)

S.I.G.N.A.L.-Fachtag 08.12.2020: „(Im-)Puls gegen Gewalt - Gesundheitliche Versorgung nach häuslicher und sexualisierter Gewalt.“ Der für Dezember geplante Fachtag von S.I.G.N.A.L. e. V. und der drei S.I.G.N.A.L.- Projekte wird aufgrund der aktuellen Situation in das kommende Jahr verschoben.



Das Team der Koordinierungsstelle wünscht Ihnen einen schönen Sommer und vor allem Gesundheit.

*Kerstin Handrack, Dorothea Sautter, Rona Torenz,
Karin Wieners und Marion Winterholler*

E-Learning Prävention von Kindesmissbrauch. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung hat das E-Learning-Angebot zum Thema Kinderschutz ausgebaut. ➔ [Info](#)

Unsere Arbeit – Ihre Anregungen

Gemeinsam mit Einrichtungen der Gesundheitsversorgung, Standesvertretungen und Politik setzen wir uns für eine gute gesundheitliche Versorgung für Betroffene häuslicher und sexualisierter Gewalt ein. Unsere Arbeit lebt von Ihren Anregungen. Informieren Sie uns, wenn Sie Neuigkeiten zu berichten haben.

Koordinierungsstelle
S.I.G.N.A.L. e. V.
Tel: 030 - 275 95 353
➔ info@signal-intervention.de

Unterstützen Sie unsere Arbeit! Wir brauchen Ihre Hilfe

- um Arbeits- und Infomaterial zu erarbeiten („Öff.arbeit“)
- neue Konzepte wie SIGNAL^{kids} zu entwickeln („Konzept“)
- die Projekte des S.I.G.N.A.L. e.V. zu sichern („Projekte“).

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE68 1002 0500 0003 2171 00

Über „Bildungsspender“ unterstützen Sie uns, ohne dass Kosten für Sie entstehen. Wie das geht? ➔ [bildungsspender Info](#)
Bestellung über S.I.G.N.A.L ➔ [bildungsspender S.I.G.N.A.L. e.V.](#)